

Die Post aus dem Riesengebirge.

Dedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditisten
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Nr. 250.

Hirschberg, Sonnabend, den 25. October 1890.

11. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriesträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für die Monate November und Dezember

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den taufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirkamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Deutsches Recht.

Bei Gelegenheit der Aufhebung des Socialisten-gezes ist auch vielfach erörtert worden, wie weit ausgedehnt in den einzelnen großen Industriestaaten die Befugnisse der Polizei resp. der richterlichen Behörden gegenüber Ausschreitungen sind. Es wird oft gesagt, aber mit Unrecht, daß in Deutschland die Polizei die weitesten Befugnisse habe. Die Dinge liegen aber wesentlich anders, und in anderen Staaten sind den Behörden ganz andere Befugnisse noch gegeben, als in Deutschland, und der einzige Unterschied ist höchstens der, daß der Name ein anderer ist. Ein sprechender Beweis dafür sind die Worte des Abg. Liebknecht bei seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo er eine Anzahl Vorträge halten wollte: „Hier ist es noch zehnmal schlimmer mit der Polizei, wie in Europa!“ Es wird immer gesagt, die Vereinigten Staaten seien das Land der Freiheit und in der That wird der Einzelne auch so wenig wie möglich belästigt, so lange er hübsch „artig ist“. Die amerikanischen Behörden haben aber allen Tumultuanten gegenüber so weitgehende Vollmachten, sie verstehen die Beseitigung von Allem, was ihnen nicht paßt, so gut, daß Liebknechts Worte wohl berechtigt waren. Die Zeitungen können zettern und schimpfen, so viel sie wollen, werden aber gewisse Dinge zur praktischen Ausführung anscheinend gebracht, dann wird auch rücksichtslos dazwischengefahren. In England liegen die Dinge ähnlich; das englische Gesetz giebt dem Richter große Rechte, und die absäßigen Urtheile, welche in Deutschland harmlos über manche richterliche Entscheidung geäußert werden, würden in England ohne Weiteres zu einer Verurtheilung wegen „Mißachtung des Gerichts“ führen. Vieles ist nur rein äußerlich „freier“, wie in Deutschland, hat man sich doch in England noch nicht einmal zum allgemeinen Wahlrecht aufgeschwungen, das in Deutschland ein Vierteljahrhundert besteht. Der Franzose, der so gern mit seiner republikanischen „Liberté“ prahlte, ist in Wahrheit streng nach „polizeilichen Vorschriften“ ergangen, und läßt sich von der Polizei ganz andere Dinge gefallen, wie der Deutsche. Die Pariser Polizei läßt „Fünf eine grade Zahl sein“, so lange nicht die Macht der den Staat leitenden Kreise in Frage kommt. In solchen Fällen nimmt sie aber auch nicht die mindeste Rücksicht, und um das geschriebene Gesetz bestimmt sie sich blutwenig. Die Bevormundung ist in Frankreich auch in der

Berwaltung in einem sehr hohen Maße vertreten, und Wohlthaten und Vergünstigungen werden sorgsam abgewogen nach der politischen Ansicht, gerade wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Als das freiste Land Europa's gilt die Schweiz. Welches schreckliche Zopfwezen noch in der Cantons-wirtschaft herrscht, davon läßt sich der Niedschweizer nichts träumen und noch weniger davon, daß Aemtergier und Kastenstolz dort sich noch recht stark breit machen. Daß die belgische Verfassung eine solche für die reichen Leute ist, ist bekannt, und auch Österreich-Ungarn und Italien haben nicht so weitgehende Freiheiten, daß ihre Bewohner machen könnten, was sie wollten.

Daß im deutschen Reiche Alles mustergültig und tadellos ist, das sagt Niemand, aber wenn wir bessern wollen, haben wir keinen Anlaß, zu sagen, daß in anderen Ländern Alles gut, bei uns Alles schlecht ist. Die Dinge sehen von Weitem ganz anders sich an, als in der Nähe, und wer nicht weiß, wie die Tafel draußen besetzt ist, soll die heimische Kost nicht verachten. Im deutschen Reiche haben wir vor allen Dingen eine wahrhaft unparteiische Justiz, zu welcher jedem der Weg offen steht, der nicht durch allerlei Formenfram entseztlich erschwert ist, wie z. B. in England. Die deutschen Verwaltungen sind nicht abhängig vom Haß oder der Gunst der Parteien, wie in so vielen Auslandsstaaten, wo die eine Partei die Behörden in den Himmel hebt, die andere sie grundsätzlich macht. Die Verwaltung ist auch ehrlich und sparsam, viel sparsamer, als z. B. in den großen Republiken Frankreich und Nordamerika, wo kein Fürst eine Civiliste bezieht, aber die siegende Partei den ämtergierigen Anhängern durch die Einkünfte fetter Posten die Taschen füllt. Bei uns fehlt auch das entseztliche Protektionswesen, wie es in den meisten fremden Staaten sich breit macht, wer nichts leistet, der wird nie dauernd in Amt und Würden stehen. Das sind Thatsachen, die sich nicht fortleugnen lassen, die aber als so selbstverständlich angesehen werden, daß davon kaum die Rede ist. Um so gresser werden aber die Schattenseiten in Deutschland hervorgehoben, weil angeblich aus der Fremde viel Licht zu uns herüberblickt. Mancher, der den heimischen Boden nicht schätzt, hat den Wanderstab ins Ausland gesetzt, hat dort es schlimmer, nicht besser gefunden. Ein Staatswesen, in welchem ein Jeder machen kann, was ihm beliebt, giebt es auf der ganzen Erde nicht, und wird es auch nie geben. Deutschland bietet allen Bürgern gleiche Rechte, es hat seinen Bürgern schon Rechte verliehen, um die in anderen Staaten noch heftige Kämpfe bestehen. Deutschland kann es entschieden, was Recht und Freiheit betrifft, mit allen anderen Staaten aufnehmen.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 24. October.
Kaiser Wilhelm ist am Donnerstag Mittag, auf Einladung des Regenten von Braunschweig, nach Blankenburg am Harz zur Jagd gereist und dort am Abend wohlbehalten eingetroffen. Der Kaiser wurde von dem Prinzen Albrecht und den Spitzen

der Behörden empfangen und von der Bevölkerung auf das Herzlichste begrüßt. Nach der Ankunft fand auf dem Blankenburger Schloß ein Diner statt. Die Rückreise nach Berlin wird am Sonnabend Abend erfolgen.

Das besondere Geschenk des Kaisers an den Grafen Moltke zu seinem 90. Geburtstage ist ein neuer Marschallstab von besonderer Pracht und Schönheit. Der Stab besteht aus einem etwa 60 cm langen silbernen Rohr, welches im Durchschnitt 3 bis 4 cm hält. Dieser eigentliche Stab ist mit dunkelblauem Sammet überzogen, welcher von oben bis unten abwechselnd mit goldenen Reichsadlern und Königskronen besetzt ist. Am oberen und unteren Ende umsäumen den Stab abwechselnd Ringe von Perlen, Diamanten und Rubinen, sowie die Widmung des Kaisers: „Kaiser Wilhelm II. dem Feldmarschall Grafen Moltke zum 90. Geburtstage“, dazwischen ist eine Guirlande mit Lorbeer und Eichenlaub in Gold eingelegt. Den oberen Deckel der Röhre bildet ein Adler mit Kaiserkrone von Diamanten auf weißem Emaillegrunde, umgeben von einem Kranz von Rubinen, während den unteren Schluss eine weiße Emailleplatte bildet, welche das verschlungene W. R. und Krone, ebenfalls in Diamanten mit Edelsteinumrahmung, enthält; auf dieser unteren Platte sind besonders die Rosen von Saphiren mit besonderer Kunst ausgeführt und von seltem Farbenglanz. Die ganze den Marschallstab bildende Röhre ist zur Aufnahme eines Documentes bestimmt, in welchem dem Jubilar die besondere Kunst des Monarchen ausgedrückt wird.

Moltke's Geburtstag wird auch in den reichsländischen Schulen festlich begangen werden. Nach Anordnung des Ober-Schulrats in Straßburg ist nächsten Sonnabend in allen Schulen des Reichslandes eine Feier zu Ehren des Grafen Moltke zu veranstalten, wobei neben Gesangsvorträgen und Declamationen in einer Festrede auf die Verdienste des Marschalls um das Vaterland hingewiesen werden soll.

Fürst Bismarck kommt nach Berlin. Im preußischen Herrenhause wird als bestimmt angenommen, Fürst Bismarck werde an den Verhandlungen des Hauses über die neuen Reformgesetze teilnehmen. Dieselben kommen allerdings erst im nächsten Jahre an das Herrenhaus.

Der Bundesrat in Berlin hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab. Der bayerische Antrag auf Zulassung der Viehfuhr aus Österreich-Ungarn wurde einer Commission zur Vorberatung überwiesen.

Die preußische Erbschaftssteuer soll nach ihrer jetzt geplanten Reform, wie mitgetheilt wird, neben ihrem eigentlichen Zwecke auch dazu bestimmt sein, als Kontrollmittel für die Einkommensteuer zu dienen. Es soll deshalb auch eine enge Verbindung der Erbschaftssteueränter mit den Einkommensorganen für die Einkommensteuer in Aussicht genommen sein.

Jenseits der Alpen rüstet man sich zum Empfang des deutschen Reichskanzlers, obwohl über Tag und Ort der Begegnung zwischen den Herren v. Caprivi und Crispi noch immer nichts Bestimmtes bekannt ist. Schon aber widmet die

"Riforma", das Organ des italienischen Ministerpräsidenten, dieser Zusammenkunft einen warmen Artikel, in welchem es heißt, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien und ihren beiderseitigen Ministern noch ebenso herzliche seien, als zur Zeit, da Fürst Bismarck Reichskanzler gewesen sei. Das intime Verhältniß entspreche den Ereignissen, welche zur Einigung der beiden großen Völker führten, und enthalte nichts, was Andere verlegen könnte.

Socialdemokratisches. „Je schlechter es dem Arbeiter geht, desto besser für die Socialdemokratie“. Wenn es den Arbeitern noch immer schwer fällt, zu erkennen, daß dies der Kardinalssatz der socialdemokratischen „Arbeiterfreunde“ ist, so wird die Hestigkeit, mit welcher das „Berliner Volksblatt“ sich gegen die Bestrebungen, jedem Arbeiter zu einem eigenen Hause zu verhelfen, wendet, ihr Begriffsvermögen wesentlich fördern. Es heißt in dem genannten Blatt wörtlich: „Der eigene Besitz, zu dem man dem Arbeiter verhelfen will, ist ein Danaergeschenk. Es ist eine eiserne Kette, die der Arbeiter an den Füßen trägt und jeden raschen Schritt verhindert. Wie soll er an einen Streik denken, wenn er durch „sein“ Haus an ein bestimmtes Produktionsgebiet gefesselt ist und befürchten muß, bei dem ersten Versuch gemahngestellt zu werden?“ — Ob die verständigen Arbeiter und ihre Frauen wirklich ebenso über das Glück der Bagabondage und der friedlosen, ungesicherten Existenz denken?

Erfreuliches von der deutsch-französischen Grenze. Aus Altmünsterol, der Grenzstation auf deutscher Seite, wird gemeldet, daß zu dem Begräbnis des dortigen deutschen Eisenbahnvorstehers Berthold die französischen Bahnhofsvorsteher aus den dortigen Grenzstationen mit etwa zwanzig Angestellten der französischen Ostbahn in voller Uniform erschienen waren. Sie wurden von den deutschen Beamten selbstredend sehr höflich empfangen. Es wird hinzugefügt, daß man aus diesem Umstände ersehen kann, wie sich die Grenzverhältnisse in letzter Zeit doch etwas gebessert haben.

In Ostafrika haben verschiedene Eingeborenen-Häuptlinge den Portugiesen ihre Streitmacht gegen die Engländer zur Verfügung gestellt. Zu einem Kriege wird es allerdings nicht kommen, aber diese Haltung der Eingeborenen ist doch für die Beliebtheit der Engländer in Afrika bezeichnend.

Aus Zanzibar ist die Nachricht eingegangen, daß die britische Expedition gegen Witu, da der Sultan jede Genugthuung wegen Ermordung der deutschen Expedition Küntzel verweigert hat, demnächst beginnen wird.

Kaiser Alexander von Russland wird, wie verlautet, dem Feldmarschall Grafen Moltke zur Feier des 90. Geburtstages sein Bild übersenden. — Der Kaiser von Österreich übersendet eine Deputation des den Namen des Feldmarschalls tragenden österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 71 zur Gratulation nach Berlin. Auch aus Italien wird eine Offiziers-Deputation zur Beglückwünschung erscheinen.

Ein neues Bulletin der Aerzte besagt, daß König Wilhelm von Holland nicht mehr zurechnungsfähig sei. Die Körperkraft sei aber noch so stark, daß er, wenn nicht neue Complicationen eintreten, noch lange leben können.

In Frankreich soll bekanntlich ein neues, verschärftes Spionagegesetz eingeführt werden. Hoffentlich giebt das neue Gesetz des Kriegsministers von Freycinet der Republik die Ruhe und den Trost, welchen das Gesetz Boulangers vom Jahre 1886 ihr nicht gebracht hat. Der neue Entwurf giebt zum ersten Male dem Worte Spionage die amtliche Weihe. Für Beamte und Personen, welche der Armee angehören oder ihr als Offiziere und Unteroffiziere angehört haben, verdoppelt er die bisherige Strafe auf 4 bis 10 Jahre Gefängnis und auf 2000 bis 10000 Franken Geldbuße. Das Schönste bei der Sache ist, daß man einen wirklichen, waschenden deutschen Spion trotz aller aufgewandten Mühe nicht hat fangen können.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 24. October 1890.

* [Sinfonie-Concert.] An dem gestrigen Abend fand das erste der vier Sinfonie-Concerte statt, welche die Kapelle unseres Jägerbataillons unter Leitung des Herrn

Musikdirektors Fr. Kalte und unter Mitwirkung hiesiger musikalischer Kräfte im Laufe des Winterhalbjahres im Saale des „Concerthaus“ zu veranstalten pflegt. Das, was bisher in diesen Concerten geboten wurde, durfte immer auf die Bezeichnung des Gediegenen und Musstätigsten Anspruch machen und wenn Herr Kalte es sich zur Aufgabe gestellt hat, innerhalb seines hiesigen Wirkungskreises den musikalischen Geschmack zu heben und zu veredeln und immer weitere Krise für diesen musikalischen Sinn und das Verständnis klassischer Musik empfänglich zu machen, so konnte ihm der gute Besuch des gestrigen Concertes das berechte Zeugniß geben, daß er dieser Aufgabe nicht ohne Erfolg gerecht zu werden bestrebt gewesen ist. Zwei klassische Orchesterwerke ersten Ranges, Mozart's Jupiter-Sinfonie C-dur und C. M. v. Weber's Ouverture zu „Oberon“ dienten dem Concert das Gerüge weihvoller Vornehmheit auf. Mozart hat mit seiner gewaltigen Jupiter-Sinfonie und zwar in der Doppelung am Schlüsse einen Tonfall geschaffen, der in der gesammten Konzert als einziger in seiner Art zu bezeichnen ist und in welchem der unsterbliche Meister einen seiner höchsten Triumphe feiert. Der 2. Theil, das Andante, führt uns die Eigenart des Komponisten vor. Die lieblichen, anmuthaften Melodien, welche Seelengröße und Naturnäthe ausdrücken, wirken anheimelnd und beruhigend auf das Menschenherz. Menuetto-Allegretto hat den Rythmus einer Tanze. Während Allegro Vivace und Andante großartige und kräftige, ernste und tiefsinnde Gedanken vorüber, bringt Menuetto und Finale heitere humorvolle musikalische Ideen. Die Schlussfuge drückt der Sinfonie das Siegel der Vollkommenheit auf. Die von reichem Beifall begleitete Wiedergabe des Concertes befriedigte nicht nur durch reine Stimmung und rythmische Bestimmtheit, sondern auch durch die durchgängige Geist und Leben belaubende Präzision. — Den zweiten Theil leitete die Ouverture zu „Rosamunde“ von Fr. Schubert ein; auf diese Nummer folgten „Sphärenmusik“ aus dem C-moll-Duett von Rubinstein und Réverie und Vieuxtemps von Lang. Der Solist des Abends, Herr Concertmeister Stiller, trug das 7. Concert (G-dur) von Beriot mit beklemmendem Erfolge vor. Herr Stiller besitzt eine große Fertigkeit auf seinem Instrument und diese läßt ihn alle technischen Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwinden. Wie hoch der junge, bescheidene Künstler in der Kunst des Publikums steht, bewies der herzliche und reiche Beifall, der seinem Vortrage folgte. Weber's Ouverture zu „Oberon“, ein wertvolles Musstück, bildete den denkbar besten Abschluß des Concertabends. Der große Zug dieser Dichtung, die steile Steigerung, kam in dem Vortrage des Orchesters zu vollendetem Ausdruck. So wäre denn das gestrige Concert wohlbefriedigend verlaufen und nach seinen Eindrücken, die es hinterlassen, zu schließen, ein würdiger Vorläufer der Nachfolger, die wir immer gern und freudig erwarten.

* [Turnverein „Vorwärts“.] Die Theilnehmer an dem Festkommerse auf dem Moltkefelsen begeben sich Sonntag Mittag 1/2 Uhr mittelst Wagen nach dem Festorte und sind Fahrkarten, für Hin- und Rückfahrt gültig, bei Herrn Kaufmann Weidner zu haben. Die Beihilfung an der Feier wird allem Anschein nach von Seiten der beteiligten Turngenossen aus Hirschberg, Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf und Schreiberhau eine überaus zahlreiche sein und wird der patriotische Festtag durch Rede und Lied in würdiger Weise begangen werden.

* [Polytechnischer Verein.] Zu dem gestern Abend im „Deutschen Hause“ stattgehabten ersten Vortrag des Polytechnischen Vereins war ein sehr zahlreiches Auditorium erschienen, um den Vortrag des Herrn Professor Dr. Neimann über seinen Aufenthalt in China zu hören. Es würde zu weit führen, wollten wir uns in die Einzelheiten des interessanten Vortrages vertiefen, der durch eine reiche Zahl von Photographien und Zeichnungen veranschaulicht wurde. Insbesondere verbreitete sich der Herr Vortragende über Canton, eine im südlichen Theile China's unweit des Meeres gelegene bedeutende Stadt, woselbst er mehrere Tage geweilt. Von hohem Interesse war die Beschreibung der Bewohner, ihrer Lebensweise, Sitten und Gebräuche, der Bauart der Stadt und ihrer Gebäude, des Gottesdienstes und der verschiedenen Gottheiten, die Erwerbstätigkeit der Cantonesen, der Festlichkeiten, einer Parade, einer Gerichtssitzung u. s. f. Der Vereins-Vorsitzende, Herr Fabrikbesitzer Hoffmann, sprach dem Redner Namens der Zuhörer den Dank und die Anerkennung aus.

* [Beerdigungsinstut.] Die drei Leichen-Wagen für das aus dem Bürgerverein hervorgegangene Beerdigungsinstut trafen gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe ein und wurden heute von dem provisorischen Vorstande der Gesellschaft in Empfang genommen. Die Wagen sind von einem Fachmann in Görlitz erbaut und macht ihre gediegene, saubere Ausführung einen sehr vortheilhaften Eindruck. Der erste Wagen ist für die Verstorbenen aus besser situierten Kreisen bestimmt, Wagen 2 soll gewöhnlichen Bedürfnissen genügen und der dritte Wagen, bestehend aus einem Landauer mit an der Vorderseite angebrachter Vorrichtung zur Aufnahme kleiner Särge, ist zur Überführung von Kinderleichen bestimmt. Die beiden ersten Wagen haben einen Herstellungswert von 1900 Mk. Wagen 1

macht in Folge seiner geschmackvollen Verzierungen einen vornehmen Eindruck. Das neue Institut resp. die Wagen und sonstigen Utensilien deselben werden bereits vom Sonntag ab zur Benutzung bereit stehen.

* Die diesjährige Generalversammlung des Männer-Gesang-Vereins wurde gestern Abend unter erfreulicher Beihilfung der Mitglieder abgehalten. Die Zahl der letzteren beträgt jetzt 88, nämlich 54 aktive und 34 passive. Außer den 32 Nebengesangabenden waren im vergangenen Vereinsjahr zur Pflege der Geselligkeit 4 Vergnügungssabende und 2 Ausschlüsse veranstaltet. Die Einnahmen beliefen sich im letzten Jahre auf 879,68 Mk. die Ausgaben auf 414,06 Mk., sodass gegenwärtig 465,62 Mk. Bestand bleiben, wovon 47 Mk. in der Sparflasche niedergelegt sind. Als Dirigent und erster Vorsitzender wurde Herr Lehrer Weiß wiedergewählt, desgleichen Herr Lehrer Dietrich als Kassier und Herr Spiegelschmied Megner als Schriftführer. Herr Lehrer Rothenburg lebte die fernere Annahme des Amtes als Vergnügungsdirigent ab; für dieses Amt wurde deshalb Herr Lehrer Kapoly gewählt. Ferner gelangte der Entwurf einer Statutenänderung zurtheilweise Behandlung; in der nächsten Versammlung wird die Fortsetzung erfolgen.

* [Die Hundesperrre] ist, nachdem am 14. d. Ms. in Petersdorf ein tollwuthkranker Hund getötet worden ist, auf den Zeitraum von drei Monaten auch über die Ortschaften Hermsdorf u. R., Agnetendorf und Saalberg mit Rynwasser verhängt worden.

* [Eine Aufsehen erregende Freisprechung] ist nach der „Barm. Ztg.“ am vorigen Donnerstag in Essen vor dem dortigen Schwurgericht erfolgt. Der Kutscher Joh. Gutermuth hatte sich wegen vorsätzlicher körperlicher Misshandlung, welche den Tod des Verlegten zur Folge hatte, zu verantworten. Der Angeklagte war geständig, einen seiner Kollegen, sich in der Person irrend, mit einem Wagenschwengel über den Kopf gehauen zu haben, an welcher Verlegung der Geschlagene gestorben sei, und bat um eine gelinde Strafe. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Bejahung der Schuldfrage und Zustimmung mildernder Umstände, die Vertheidigung schloß sich diesem Antrage an, da sie nicht in der Lage sei, für Freisprechung ihres Klienten zu plaudieren. Die Geschworenen aber verneinten die Schuldfrage und der Angeklagte wurde hierauf freigesprochen.

* [Berichtigung.] Die Mitteilung unseres b-Correspondenten in der Donnerstags-Nummer über den unter eigenthümlichen Umständen erfolgten Verzug einer Hebammie von Cunnersdorf nach Amerika bedarf insofern einer Richtigstellung, als die Hebammie ihren Mann nicht durch narkotische Kräuter in langandauernden Schlaf versetzt hat. Derselbe war vielmehr von dem Vorhaben seiner Frau, nach Amerika auszuwandern, unterrichtet. Unter den mitgenommenen „großen Jungen“ ist ein 11 jähriger Schulknabe zu verstehen. So wird uns von zurückgebliebenen Angehörigen der Hebammie mitgetheilt.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine schwarze Tasche mit einem Tuch in der Schützenstraße. — Liegen geblieben: Eisentheile Markt 16. — Verloren: Ein Portemonnaie mit 36 Mk. Inhalt von Straupitz bis Hirschberg (Rathhaus) und eine Tasche in der Schmiedebergerstraße.

n. Warmbrunn, 23. October. Mit dem Neubau eines Schornsteins am „Kleinen Bassin“ beschäftigte Arbeiter stießen gestern, als sie eine Mauer durchbrechen wollten, auf eine große Anzahl alter, wertvoller Gold- und Silbermünzen, die im Mauerschutt zerstreut umherlagen. Bei weiterem Nachsuchen wurden noch ca. 100 Stück Goldmünzen aus dem 17. und 18. Jahrhundert gefunden. Sämtliche Münzen sind gut erhalten und scheint die Annahme nicht ganz unrichtig, daß das Geld im Jahre 1807 bei der durch die Franzosen erfolgten Besetzung Warmbrunns vor dem Feinde an einer versteckten Stelle in der Mauer verborgen wurde.

n. Schmiedeberg, 23. October. Die Weber der hiesigen Plüsch- und Chenille-Fabrik von Weigert u. Comp. haben bis zu 7, welche anderwärts in Thätigkeit treten werden, die Arbeit wieder angenommen und zwar unter den von den Besitzern der Fabrik gestellten Bedingungen, so dass es bei dem Abzuge von 2 Pfg. pro Elle verbleibt. — Die heutige Nummer der „Post aus dem Riesengebirge“ nimmt Bezug auf eine Nachricht der „Breslauer Zeitung“, welche es für durchaus unbegründet erklärt, daß Herr Commerzienrat Richter in Arnisdorf von hier eine Fahrstraße über das Riesengebirge bis Hohenelbe zu bauen gedenkt. Wie uns von authentischer Seite mitgetheilt wird, hat sich Herr Richter vielmehr durchaus für die Ausführung des Projects vor anderen Personen erklärt und sich auch bereits über den Kostenanschlag für die geplante Ausführung verbreitet.

a. Schönau, 23. October. Laut Kreistags-Beschluß wird die dem Kreise Schönau aus den Erträgnissen des Huene'schen Gesetzes überwiesene Summe von 38981 Mark zur Deckung der durch

in einer Waise, wenn sie durch ein Unglück ihrer nächsten Umgebung beraubt wird.

Estelle, die außer der Baronin Polrey keinerlei andere Verbindungen besessen, gewahrte mit einem Male, daß sie völlig vereinsamt in der Welt dastehé. Sie kannte kein weibliches Wesen, dem sie ihr Leid hätte offenbaren, keinen Mann, dessen Schutz sie hätte anrufen können. Frau von Montelar hatte sie als zukünftige Gattin ihres Neffen schon früher für ihre Tochter angesehen; doch war dieses Verhältnis viel zu neuen Ursprungs und noch fraglich, ob die Umstände keine Verdrängung desselben herbeiführen würden. Sie hatte Niemanden, dem sie ihr Herz hätte offenbaren können. Frau von Montelar war die am wenigsten geeignete Person, um mit ihr unverhohlen über die Dinge zu sprechen, welche die junge Frau peinigten. Die brennenden Fragen, die mit dem traurigen Geheimnis in Verbindung standen, konnten in ihrer Gegenwart nicht einmal berührt werden.

Estelle hatte niemals das Bedürfnis nach einer Stütze empfunden. Ihre Kinderjahre, welche sie an der Seite ihrer franken und mit sich selbst beschäftigten Mutter verbracht, hatten sie längst daran gewöhnt, ihre Stütze nur in sich selbst zu suchen. Ihr glückliches Temperament vereinigte leichtmütige Heiterkeit mit lächelnder Ergebung. In dem klösterlichen Erziehungsanstalt hatte sie Alles amüsiert, was ihr Alles genehm gewesen, selbst das Lernen, und sie war den übrigen Mädchen eine gute Genossin; doch besaß sie nichts von jener ein wenig Misstrauen befundenden Exclusivität, welche einzelne Mädchen zu Freundinnen macht, so zwar, daß sie bei aller Beliebtheit, deren sie sich bei den Mädchen zu erfreuen hatte, keines dieser jugendlichen Verhältnisse anknüpfte, welche doch zu Beginn des Lebens eine so große Rolle spielen.

Die Polrey-Mädchen waren nicht aus genügend kräftigem Material geschaffen, um sonderlich lebhafte Empfindungen in ihr zu wecken. Estelle war die Älteste unter ihnen; sie traten zugleich in das gesellschaftliche Leben, amüsirten sich gemeinsam daran, was ihnen komisch dünkte — doch das seichte Wasser, welches munter über die kleinen Kieselsteine dahinsloß, barg kein

"War es ein anonymes Brief?"

"Schwerlich; sonst hätte Raymond demselben keine Bedeutung beigelegt."

"Was könnte man ihm geschrieben haben?" rief Frau von Montelar einigermaßen erregt aus. "Auf unserer Familie ruht gottlob kein Flecken! Und wenn wenigstens je ein solcher oder nur ein Verdacht auf derselben geruht hätte! . . . Doch nein, wir sind rein wie Hermelin, sowohl von Seiten der Bertolles, als auch von Seiten der Vernon's — denn die Gattin meines Bruders war eine geborene Vernon. Und auch an den Brunaire's ist nichts auszusehen."

"Ah! Sie haben auch daran gedacht?" besagte der Blick, welchen Venois auf Frau von Montelar heftete, so klar, daß sie mit einem Male verstumme.

"Mein theures Kind!" sprach sie dann aufstehend und Estelle in ihre Arme schließend; daß man wenigstens Dich oder die Deinigen nicht zu verdächtigen wagte . . ."

"Das will ich auch hoffen," sagte Estelle, ihren Arm um die alte Dame legend und Venois jetzt einen Blick zuworfend, der einem Backenstreich vollkommen entsprach. "Beschuldigt man mich vielleicht, mein Herr, daß ich irgend welche Schuld an dem Tode meines Gatten trage?"

"Jetzt noch nicht, Madame," erwiderte Venois, das Dargelihene zurückstattend.

"Aber man wird sie angreifen?"

"Das ist wahrscheinlich. Viele Leute haben bereits Kenntniß davon, daß ein Brief mit im Spiele war und daß nicht ich es denselben gesagt habe, kann ich mit aller Bestimmtheit versichern. Man will wissen, was der Inhalt jenes Briefes gewesen, und so kommt man gar bald auf verlegende Voraussetzungen."

Estelle sagte sich: Gestern die Baronin, die meine Freundin war und heute dieser Mann, den ich nicht kenne . . .

"Mein Herr," sprach sie lauten Tones, "habe ich irgend ein Unrecht begangen? Habe ich jemanden ohne mein Vorwissen verletzt? Und welches Interesse können denn Leute, die ich gar nicht kenne, daran haben, den Ruf einer Frau zu verunglimpfen?"

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Geheimniß.

Kreisausschütt hat beschlossen, beim Kreistage zu verantragen, daß zur Ausführung des Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetzes besondere Beamte auf Kreiskosten angestellt und daß zu diesem Zwecke bis 900 Mk. zur Verfügung gestellt werden.

* Glogau, 23. October. Der Lehrling eines hiesigen Drogengeschäftes war beauftragt worden, eine Feuerlöschbombe aus der Dachstube in den Kellerraum zu tragen. Unterwegs fiel dem Lehrling die Feuerlöschbombe aus der Hand, sie explodirte und setzte mehrere in der Nähe liegende, leicht brennbare Gegenstände in Brand. Glücklicherweise gelang es den sofort herbeigeeilten Hausbewohnern, das Feuer zu ersticken, ehe es größere Dimensionen annehmen konnte. Zu dieser entgegengesetzten Wirkung einer Feuerlöschbombe sei bemerkt, daß das bei diesen Apparaten zur Anwendung gebrachte Princip auf dem Gedanken beruht, durch die Explosion der Bombe Dämpfe zu entwickeln, welche das bereits brennende Feuer ersticken. Da nun hier Feuer nicht vorhanden war, stiftete das Schutzmittel selbst Unheil.

1. Namslau, 23. October. Das Auszügler Segner'sche Ehepaar zu Wilsau beginn vor einigen Tagen die seltene Feier des diamantenen Ehejubiläums. Beide Ehegatten erfreuen sich körperlicher und geistiger Frische.

* Beuthen O.-S., 23. October. Die Untersuchung in der bekannten Hamburger Spiritussteuerhinterziehungs-Angelegenheit hat immer noch nicht zum Abschluß gebracht werden können, da es trotz der seitens der Behörde ausgesetzten Belohnung von 2000 Mk. nicht hat gelingen wollen, alle Schuldigen zu entdecken. Es sind im Ganzen in Hamburg und Beuthen 5 Personen verhaftet worden, aber die eigentlichen Mithelfer der Hauptbeteiligten, zwei Agenten, hat man noch nicht aussändig machen können. Es sind das die Führer der Schutzen, mit denen die großen Mengen Spiritus während etwa Jahresfrist in den Zollverein eingeschmuggelt worden sind. Da der Staat um mindestens eine Million Mark betrogen worden ist und die Art und Weise mit ganz besonderem Raffinement ausgeführt worden sein muß, so hat die Steuerbehörde die fröhliche Belohnung auf 10000 Mk. erhöht.

wen mügten sich vorallem dem Genüsse mitgetheilen, und wurden gerettet, Gast selbst und drei Kinder erlagen dem Gift. Als Frau Gast nach Hause zurückkehrte, waren die vier Personen Leichen. — In der Vorstadtschule stürzte sich eine Frau aus einem Fenster des vierten Stockes auf den Hof und wurde in hoffnunglosem Zustande aufgehoben. Eheliche Zwistigkeiten sind die Ursache zum Selbstmorde gewesen.

Durchgebrannt ist ein bei der Disconto-gesellschaft in Berlin angestellter Buchhalter Namens Wilde. Derselbe hat rumänische Wertpapiere im Betrage von etwa 100000 Franken veruntreut. Bei Ankauf dieser Papiere ist also Vorsicht zu empfehlen. Auf die Entdeckung des Diebes ist eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt.

Ein launiger Auftritt ereignete sich kürzlich am Bahnhof in Spaa, als die Königin von Belgien im Begriffe stand, den Badeort zu verlassen. Die ganze officielle Vertretung Spaa hatte sich an der Station eingefunden, um durch Blumensträuße, Reden u. d. das Bedauern über das Scheiden der Regentin kundzutun. Die Königin war bereits in den Sonderwagen eingestiegen und vor ihr standen auf dem Bahnsteig entblößten Hauptes die städtischen Behörden und harrten des Augenblickes der Abfahrt. Plötzlich rief die Fürstin aus dem Wagen: "Bedekken Sie sich doch, meine Herren, sonst könnten Sie sich als Andenken an mich einen Schnupfen holen." Zögernd folgten die Herren der Aufforderung, nur der Bürgermeister ließ seinen würdigen Scheitel unbedeckt und als dies die übrigen merkten, ließen sie ihre Hüte vom Hause verschwinden. "Sezen Sie sich doch Ihren Hut auf, Herr Bürgermeister", meinte die Königin lachend. Aber der Herr Bürgermeister ließ es bei einer tiefen Verbeugung bewenden. "Nun denn", fuhr die Fürstin zu einem dastehenden Arzte aus Spaa gewandt fort, "dann fordern Sie den Herrn im Namen ihrer Fakultät auf, meinem Wunsche zu entsprechen". Aber vergebens blickte der Jäger Aesculaps stehend zu dem Bürgermeister hinüber. Letzterer war nicht in der Lage, dem Befehle zu gehorchen, weil er — keine Kopfbedeckung mitgebracht hatte.

Wien, 10. Okt. 1900
Ml. seimte Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen seine Dual. gut verf. per 100 Kilogramm neu 17.20—17.50—18.00 seimte Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Kgr. 15.20—16.00—17.00, weiße 17.00—18.00 Marl. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12.9—13.40—13.80 Ml. — Mais ohne Aender, per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Ml. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogr. gelbe 8.50 bis 9.50—1.50 Ml. blaue 7.50—8.50—9.50 Marl. — Widen mehr angeboten, per 100 Kilogr. 13.00 bis 14.00—15.00 Marl. — Bohnen mehr angeboten, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Marl. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Ml. — Bietoria 16.60—17.00—18.00 Ml. — Schlaglein schw. gefragt, — Delfaaten schwächer Umsatz. — Hansamen stärker angeboten 16.00—17.00—17.50 Ml. Winterrappe 20.50—22.50—24.30 Winterlöhlein 19.9—21.9 bis 23.80. — Rapsblüten i. f. Stim. per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.50 Ml., fremder 12.00—12.25 Ml. — Leintuchen matter, per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.00 Ml. — Palmleinblüten sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 Ml. — Kleesamen schwächer Umsatz, rother gut behauptet, 32—42—57 Ml. weißer höher, 35—50—65 Ml. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Den per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 Marl. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—24 Ml.

Eiserne Koch- und Heizöfen
für Säle, Fabriken, Aufzälen, Schulen, Zimmer, Treppenhäuser u. o. Ofenbau-Utensilien, Rauchrohre, Patent-Kniec, Kohlenkasten, Kohlenlösel und Schaufeln, Feuergeräthständer, Ofenvorsetzer etc. in einfachen und hocheleganten Ausführungen empfehlen billigt

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Parterre und 1. Etage,
Präsent-Bazar. Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,
Eisenwarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug
Geschäft.

Wir versenden franco:
 1. Stoff zu einer einfachen o. ee gestreiften Soie von 2 Mark an bis zu 20 Mark.
 2. Stoff zu einem vollkommenen Anzug von 4 Mark an bis zu 40 Mark.
 3. Stoff zu einem Herbst- oder Winterpaletot von 5 Mark an bis zu 35 Mark.
 4. Stoff zu einem wasserdichten Regen- oder Kaisermantel von 10 Mark an bis zu 40 Mark.
 Muster versenden auf Verlangen an Federmann franco.
Zuhausestellung Augsburg (Wimsheimer & Cie.)

„Ich hatte bereits die Ehre zu bemerken, gnädige Frau, daß ich das nicht weiß. Nehmen Sie es mir, bitte nicht übel, daß ich Sie davon benachrichtigt habe. Ich dachte, als Freund Raymond's sei dies meine Pflicht, da ich all das ehre und achte, was sich an seine Gattin knüpft.“

„Fürchte nichts mein Kind,“ sagte jetzt Frau von Montelar, „wenn man Dich angreifen sollte, werde ich Dich vertheidigen. Dein Unglück ist groß genug, auch wenn es nicht noch durch Verleumdung vergrößert wird. Niemand wird seine Stimme gegen Dich erheben können, wenn man sehen wird, daß ich mit meiner Ehre für die Deinige eintrete. Küsse mich, Estelle, und hebe Dein Köpfchen empor. Man wird Dich zu vertheidigen und im Nothfalle zu rächen wissen; nicht wahr, Herr Venois?“

Venois verneigte sich schweigend. Estelle blickte ihn einen Moment prüfend an. Dieser Blick besagte deutlich: Was habe ich Ihnen gelhan, daß Sie mein Feind sind? Und der Blick Venois' erwiderte: Weshalb lag Ihre Photographie, in Stücken zerrissen, in der Kaminasche? Doch Estelle verstand dies nicht, denn sie besaß von alledem keine Kenntniß.

VIII.

Vor dem kleinen Schreibtisch ihres Schlafzimmers sitzend, dachte Estelle nach. Sie wollte jemandem schreiben, um ihre Bitterniß abzuschütten und die Theilnahme mitsühlender Herzen zu erwischen; doch erst als sie zur Feder griff, merkte sie, daß sie nicht wisse, an wen sie schreiben sollte. In Raymond de Bertolles hatte sie beinahe ihr Ideal gefunden. Wir sagen „beinahe,“ denn sein Anblick hatte Achtung und Sympathie in ihr erweckt; doch die Liebe fehlte noch . . . und Estelle hoffte, daß sich auch diese einstellen würde. Dessenungeachtet willigte sie nicht ohne jeden innerlichen Kampf in diese Heirath.

Sie läßt sich bitten, behauptete Valentine, das jüngste der Polterymädchen, von ihr. Doch so niedrige Berechnung lag nicht in dem Charakter Estelle's. Es erschien ihr beinahe als Gefahr, daß sie einen Mann heirathen sollte, von dem sie nicht mit Sicherheit wußte, ob sie ihn jemals wiederlieben werde, und dem sie daher nicht im Vorhinein geloben könne, daß sie nur

diese Haltung der Eingeborenen ist doch für die Beliebtheit der Engländer in Afrika bezeichnend.

— Aus Zanzibar ist die Nachricht eingegangen, daß die britische Expedition gegen Witu, da der Sultan jede Genugthuung wegen Ermordung der deutschen Expedition künzel verweigert hat, demnächst beginnen wird.

— Kaiser Alexander von Russland wird, wie verlautet, dem Feldmarschall Grafen Moltke zur Feier des 90. Geburtstages sein Bild übersenden. — Der Kaiser von Österreich übersendet eine Deputation des den Namen des Feldmarschalls tragenden österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 71 zur Gratulation nach Berlin. Auch aus Italien wird eine Offiziers-Deputation zur Beglückwünschung erscheinen.

— Ein neues Bulletin der Aerzte besagt, daß König Wilhelm von Holland nicht mehr zurechnungsfähig sei. Die Körperkraft sei aber noch so stark, daß er, wenn nicht neue Complicationen eintreten, noch lange leben können.

— In Frankreich soll bekanntlich ein neues, verschärftes Spionagegesetz eingeführt werden. Hoffentlich gibt das neue Gesetz des Kriegsministers von Freycinet der Republik die Ruhe und den Trost, welchen das Gesetz Boulangers vom Jahre 1886 ihr nicht gebracht hat. Der neue Entwurf gibt zum ersten Male dem Worte Spionage die amtliche Weihe. Für Beamte und Personen, welche der Armee angehören oder ihr als Offiziere und Unteroffiziere angehört haben, verdoppelt er die bisherige Strafe auf 4 bis 10 Jahre Gefängnis und auf 2000 bis 10000 Franken Geldbuße. Das Schönste bei der Sache ist, daß man einen wirklichen, wachsenden deutschen Spion trotz aller aufgewendeten Mühe nicht hat fangen können.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 24. October 1890.

* [Sinfonie-Concert.] An dem gestrigen Abend fand das erste der vier Sinfonie-Concertheit statt, welche die Kapelle unseres Jägerbataillons unter Leitung des Herrn

ihn allein und für alle Zeiten lieben werden. Dies gab sie in aller Offenheit auch Frau von Montelar zur Antwort, die bittend zu ihr gekommen war. Die alte Frau würdigte diese Bedenken; doch wie es unter solchen Umständen zu geschehen pflegt, setzte sie sich mit stolzer, unschuldiger Seele über diese Argumente hinweg.

„Sie haben Ihr Herz viel zu sehr am rechten Fleck, mein liebes Kind,“ sagte sie zu ihr, „als daß Sie den Mann, den Sie achten und der Sie anbetet, nicht rüchhaftlos liebgewinnen sollten.“

Und so willigte Estelle ein.

Und nun, da sie so allein in dem Zimmer saß, welches für das junge Paar vorbereitet worden war, stieg sie mit unerbittlicher Strenge in die Tiefe der eigenen Seele hinab und erhob die bitterlichsten Vorwürfe gegen sich selbst, weil sie nachgegeben und den Antrag des Rittmeisters nicht zurückgewiesen hatte. Sie überließ sich dieser Reue nicht nur mit dem Egoismus der Sehnsucht nach Glück und Ruhe; sie ward auch von einer unklaren Furcht gequält, welche die Worte Venois' in ihr erweckt hatten. Sie fühlte sich vollkommen frei von jedem Vorwurf; ist es aber möglich und vorauszusehen, daß eine so furchtbare Beschuldigung gegen sie erhoben wurde, daß Raymond lieber starb, als daß er ihr von derselben Mittheilung gemacht hätte? Und wenn es sich so verhielt, wäre es nicht in Raymond's Interesse allein hundertmal besser gewesen, ihn dem Schmerze einer Zurückweisung auszusetzen? Und hätte man sie derart zu verleumden gewagt, wenn sie keine Waise gewesen wäre, die völlig schutzlos stand?

„Raymond würde noch leben, wenn ich nicht seine Frau geworden wäre,“ sagte sich Estelle traurig.

Und an sich selbst denkend, fügte sie hinzu:

„Und auch ich würde mich dann nicht in dem Abgrund der Gefahr und des Schmerzes befinden!“

Unsere Sitten erheischen es, daß Mädchen sozusagen kein eigenes Leben führen, sondern nur an dem Leben der Eltern teilnehmen und höchstens einige Freundinnen mit Erlaubnis ihrer Familien besitzen. Um so isolirter ist alsdann das Leben

Hermisdorf, Petersdorf und Schreiberhau eine überaus zahlreiche sein und wird der patriotische Festtag durch Rede und Lied in würdiger Weise begangen werden.

* [Polytechnischer Verein.] Zu dem gestern Abend im „Deutschen Hause“ stattgehabten ersten Vortrag des Polytechnischen Vereins war ein sehr zahlreiches Auditorium erschienen, um den Vortrag des Herrn Professor Dr. Reimann über seinen Aufenthalt in China zu hören. Es würde zu weit führen, wollten wir uns in die Einzelheiten des interessanten Vortrages vertiefen, der durch eine reiche Zahl von Photographien und Zeichnungen veranschaulicht wurde. Insbesondere verbreitete sich der Herr Vortragende über Canton, eine im südlichen Theile China's unweit des Meeres gelegene bedeutende Stadt, woselbst er mehrere Tage geweilt. Von hohem Interesse war die Beschreibung der Bewohner, ihrer Lebensweise, Sitten und Gebräuche, der Bauart der Stadt und ihrer Gebäude, des Gottesdienstes und der verschiedenen Gottheiten, die Erwerbstätigkeit der Cantonesen, der Festlichkeiten, einer Parade, einer Gerichtssitzung u. s. f. Der Vereins-Vorsitzende, Herr Fabrikbesitzer Hoffmann, sprach dem Nedner Namens der Zuhörer den Dank und die Anerkennung aus.

* [Beerdigungs-institut.] Die drei Leichen-Wagen für das aus dem Bürgerverein hervorgegangene Beerdigungs-institut trafen gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe ein und wurden heute von dem provisorischen Vorstande der Gesellschaft in Empfang genommen. Die Wagen sind von einem Fachmann in Görlitz erbaut und macht ihre gediegene, saubere Ausführung einen sehr vortheilhaften Eindruck. Der erste Wagen ist für die Verstorbenen aus besser situierten Kreisen bestimmt, Wagen 2 soll gewöhnlichen Bedürfnissen genügen und der dritte Wagen, bestehend aus einem Landauer mit an der Vorderseite angebrachter Vorrichtung zur Aufnahme kleiner Särge, ist zur Überführung von Kinderleichen bestimmt. Die beiden ersten Wagen haben einen Herstellungswert von 1900 M. Wagen 1

bedarf insofern einer Richtigstellung, als die Hebammie ihren Mann nicht durch narotische Kräuter in langandauernden Schlaf versezt hat. Derselbe war vielmehr von dem Vorhaben seiner Frau, nach Amerika auszuwandern, unterrichtet. Unter den mitgenommenen „großen Jungen“ ist ein 11 jähriger Schulknabe zu verstehen. So wird uns von zurückgebliebenen Angehörigen der Hebammie mitgetheilt.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine schwarze Tasche mit einem Tuch in der Schützenstraße. — Liegen geblieben: Eisentheile Markt 16. — Verloren: Ein Portemonnaie mit 36 M. Inhalt von Straupitz bis Hirschberg (Rathaus) und eine Tasche in der Schmiedebergerstraße.

n. Warmbrunn, 23. October. Mit dem Neubau eines Schornsteins am „Kleinen Bassin“ beschäftigte Arbeiter stießen gestern, als sie eine Mauer durchbrechen wollten, auf eine große Anzahl alter, wertvoller Gold- und Silbermünzen, die im Mauerschutt zerstreut umherlagen. Bei weiterem Nachsuchen wurden noch ca. 100 Stück Goldmünzen aus dem 17. und 18. Jahrhundert gefunden. Sämtliche Münzen sind gut erhalten und scheint die Annahme nicht ganz unrichtig, daß das Geld im Jahre 1807 bei der durch die Franzosen erfolgten Besetzung Warmbrunns vor dem Feinde an einer versteckten Stelle in der Mauer verborgen wurde.

* Schmiedeberg, 23 October. Die Weber der hiesigen Blüch- und Chenille-Fabrik von Weigert u. Comp. haben bis auf 7, welche anderwärts in Thätigkeit treten werden, die Arbeit wieder aufgenommen und zwar unter den von den Besitzern der Fabrik gestellten Bedingungen, so daß es bei dem Abzug von 2 Pfg. pro Elle verbleibt. — Die heutige Nummer der „Post aus dem Riesengebirge“ nimmt Bezug auf eine Nachricht der „Breslauer Zeitung“, welche es für durchaus unbegründet erklärt, daß Herr Commerzienrat Richter in Arnstadt von hier eine Fahrstraße über das Riesengebirge bis Hohenelbe zu bauen gedenke. Wie uns von authentischer Seite mitgetheilt wird, hat sich Herr Richter vielmehr durchaus für die Ausführung des Projectes vor anderen Personen erklärt und sich auch bereits über den Kostenanschlag für die geplante Ausführung verbreitet.

a. Schönau, 23. October. Laut Kreistags-Beschluß wird die dem Kreise Schönau aus den Erträgnissen des Huene'schen Gesetzes überwiesene Summe von 38981 Mark zur Deckung der durch

den hausseähnlichen Ausbau der Communicationswege im Kreise entstehenden Kosten und zum Bau eines Kreiskrankenhauses Verwendung finden. Für ersteren Zweck sind 30000 Mark bestimmt.

■ Löwenberg, 23. October. Ueber die Ortschaften Hagnsdorf, Wetersdorf, Klein-Nemendorf und Friedrichshöhe ist die Hundesperre verhängt worden. — Die Kirchenmess in unserem Kreise müssen 14 Tage vor dem 1. Advent beendet sein. — Die im Bau begriffene Strecke Ullersdorf nach Hernsdorf ist für den allgemeinen Verkehr wiederum frei gegeben worden. — In der vergangenen Nacht sind die noch auf dem Felde befindlichen Kartoffeln und Futterrüben fast total erostet. — Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Rindvieh des Stellenbesitzers Mischke in Waltersdorf erloschen.

■ Liegnitz, 23. October. Der Kaiser hat den beiden jungen Damen, Fräulein Schneider und Fräulein Mattheus, die beim Einzuge des Kaiserpaars in Liegnitz die Begrüßungsansprachen gehalten haben, je eine goldene, mit der Kaiserkrone verzierte Brosche verliehen. — Die Frau eines hiesigen Handelsmannes hatte sich beim Krauthobeln eine Schnittwunde an einem Finger zugezogen und brachte auf dieselbe Spinngewebe, die sie auf dem Boden und den Fluren gesammelt hatte. Nach kaum einer Stunde schwoll der Finger und bald darauf auch die Hand erheblich an, und lediglich dem Umstande, daß man sofort einen Arzt zuzog, ist es zu danken, daß die Sache nicht lebensgefährlich wurde. Immerhin wird die Verletzte noch längere Zeit an den Folgen des Gebrauchs eines mehr als zweifelhaften Hausmittels zu leiden haben. Also Vorsicht beim Auflegen von Spinnweben!

■ Brieg, 23. October. In einem Anfall von Schwermuth hat der frühere Gutsbesitzer Wieland in Paulau durch Erhängen auf dem evangelischen Friedhofe an der Gruft seiner Mutter seinem Leben ein Ziel gesetzt. Wieland hatte vor einigen Tagen seine Besitzung an den Gutsbesitzer Niedel in Schreibendorf für den Preis von über 200000 Mk. verkauft. Nachträglich gereute ihn aber sein Verkauf und er machte dem Käufer das Angebot, den Kauf rückgängig zu machen, als Abstandsgeld wollte er 20000 Mk. zahlen. Der Käufer willigte indessen nicht ein, da der Kauf ein überaus günstiger war. Aus diesem Anlaß wurde Wieland trübsinnig und in solchem Zustande hat er seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht.

■ Münsterberg, 23. October. Der hiesige Kreisausschuss hat beschlossen, beim Kreistage zu beantragen, daß zur Ausführung des Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetzes besondere Beamte auf Kreiskosten angestellt und daß zu diesem Zwecke bis 900 Mk. zur Verfügung gestellt werden.

* Glogau, 23. October. Der Lehrling eines hiesigen Drogengeschäftes war beauftragt worden, eine Feuerlöschbombe aus der Dachstube in den Kellerraum zu tragen. Unterwegs fiel dem Lehrling die Feuerlöschbombe aus der Hand, sie explodirte und setzte mehrere in der Nähe liegende, leicht brennbare Gegenstände in Brand. Glücklicherweise gelang es dem sofort herbeigeeilten Hausbewohnern, das Feuer zu ersticken, ehe es größere Dimensionen annehmen konnte. Zu dieser entgegengesetzten Wirkung einer Feuerlöschbombe sei bemerkt, daß das bei diesen Apparaten zur Anwendung gebrachte Prinzip auf dem Gedanken beruht, durch die Explosion der Bombe Dämpfe zu entwickeln, welche das bereits brennende Feuer ersticken. Da nun hier Feuer nicht vorhanden war, stiftete das Schutzmittel selbst Unheil.

■ Namslau, 23. October. Das Auszügler Segner'sche Ehepaar zu Wilkau beginn vor einigen Tagen die seltene Feier des diamantenen Jubiläums. Beide Ehegatten erfreuen sich körperlicher und geistiger Frische.

* Beuthen O.-S., 23. October. Die Untersuchung in der bekannten Hamburger Spiritussteuerhinterziehungs-Angelegenheit hat immer noch nicht zum Abschluß gebracht werden können, da es trotz der seitens der Behörde ausgezeichneten Belohnung von 2000 Mk. nicht hat gelingen wollen, alle Schuldigen zu entdecken. Es sind im Ganzen in Hamburg und Beuthen 5 Personen verhaftet worden, aber die eigentlichen Mithelfer der Hauptbeteiligten, zwei Agenten, hat man noch nicht aufzufinden machen können. Es sind das die Führer der Schutzen, mit denen die großen Mengen Spiritus während etwa Jahresfrist in den Zollverein eingeschmuggelt worden sind. Da der Staat um mindestens eine Million Mark betrogen worden ist und die Art und Weise mit ganz besonderem Raffinement ausgeführt worden sein muß, so hat die Steuerbehörde die fröhliche Belohnung auf 10000 Mk. erhöht.

[Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 24. October.] Gegen einen hiesigen Restaurateur war am 25. September ein Strafmandat in Höhe von 3 Mk. erlassen, weil in der Nacht vom 23. zum 24. September auf dem in seinem Lokal aufgestellten Dreh-Bianino bis gegen 2 Uhr gespielt und dadurch die Nachtruhe gestört worden war. Der Restaurateur hatte richterliche Entscheidung beantragt, jedoch wurde in heutiger Sitzung das politische Strafmandat bestätigt. Ein weiteres Strafmandat war gegen einen hiesigen Zimmermeister erlassen, weil sein Hund trotz der Hundesperre am 28. September frei umhergelaufen sein soll. Der Beschuldigte bestritt, daß der fragliche Hund ihm gehören. Da die Vorführung des Hundes erforderlich erscheint, wird die Sache verlagert. — Die Landsteiner Legner und Sohn, welche heute der körperlichen Misshandlung angeklagt sind, scheinen recht ungemeinliche Leute zu sein. Sie haben am 6. September zu Boberröhrdorf den Wilh. Entmann im Streit arg zugerichtet. Die Angeklagten bestreiten die That entschieden, werden aber der selben überführt und beantragen deshalb den Herrn Staatsanwalt gegen sie je zwei Monat Gefängnis. Angeklagter Legner sei, erklärt auf die Frage des Vorwurfs, was er dazu sage: „Da muß ich halt Widerspruch erheben!“ Urteil: Je 51 Mark Geldbuße, event. 10 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten. — Die Verhandlung gegen den Angeklagten Lchnio aus Karlsruhe wird vertagt, weil neue Zeugen geladen werden müssen. — Der Feilenbauergeselle Ausländer hat am 24. August in Hirschberg verschiedene Straftaten verübt und zwar, wie er zu seiner „Entschuldigung“ angibt, in Folge sinnloser Trunkenheit. Sein Strafzettel lautet auf Ruhestörung, vorsätzliche körperliche Misshandlung, Bedrohung mit dem Verbrechen des Todesschlags und Sachbeschädigung. Urteil: 2 Monat 14 Tage Gefängnis, sowie 7 Tage Haft. — In der Beleidigungslage fiebig contra Franz wurde die Angeklagte, Frau Franz, zu einer Geldbuße von 30 Mark sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Vermischtes.

Eine furchtbare Familiengeschichte, der Schaaf'schen äußerst ähnlich, hat sich abermals in Berlin ereignet. Der früher in Brandenburg, jetzt in der Jahnstraße in Berlin wohnhafte, ehemalige Dekonom Gast hat sich und seine drei Kinder vergiftet, und zwei andere Kinder, die dem Tode glücklich entronnen, zu vergiften gesucht. Gast stammt aus guter Familie, war in Brandenburg erst Fabrikinspector, dann Restaurateur, allein das Geschäft ging nicht besonders, er kam nun nach Berlin, seine Bemühungen, eine passende Stellung zu erlangen, glückten dem 45jährigen Manne nicht, und er sah bitterer Noth entgegen, trotzdem die wohlhabenden Verwandten ihn möglichst unterstützten. In Abwesenheit seiner Frau gab er seinen Kindern auf Bonbons Gift und trank selbst von der Flüssigkeit. Ein Knabe und ein Mädchen mußten sich bald nach dem Genusse übergeben, und wurden gerettet, Gast selbst und drei Kinder erlagen dem Gift. Als Frau Gast nach Hause zurückkehrte, waren die vier Personen Leichen. — In der Jahnstraße stürzte sich eine Frau aus einem Fenster des vierten Stockes auf den Hof und wurde in hoffnungsglosem Zustande aufgehoben. Schlechte Zwistigkeiten sind die Ursache zum Selbstmord gewesen.

Durchgebrannt ist ein bei der Disconto-gesellschaft in Berlin angestellt gewesener Buchhalter Namens Wilde. Derselbe hat rumänische Wertpapiere im Betrage von etwa 100000 Franken veruntreut. Bei Ankauf dieser Papiere ist also Vorsicht zu empfehlen. Auf die Entdeckung des Diebes ist eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt.

Ein launiger Auftritt ereignete sich kürzlich am Bahnhof in Spaas, als die Königin von Belgien im Begriffe stand, den Badeort zu verlassen. Die ganze officielle Vertretung Spaas hatte sich an der Station eingefunden, um durch Blumensträuße, Reden &c. das Bedauern über das Scheiden der Regentin kundzuthun. Die Königin war bereits in den Sonderwagen eingestiegen und vor ihr standen auf dem Bahnsteig entblößt Hauptes die städtischen Behörden und harrten des Augenblickes der Abfahrt. Plötzlich rief die Fürstin aus dem Wagen: „Bedekken Sie sich doch, meine Herren, sonst könnten Sie sich als Andenken an mich einen Schnupfen holen.“ Zögernd folgten die Herren der Aufforderung, nur der Bürgermeister ließ seinen würdigen Scheitel unbedeckt und als dies die übrigen merkten, ließen sie ihre Hüte vom Hause verschwinden. „Segnen Sie sich doch Ihren Hut auf, Herr Bürgermeister“, meinte die Königin lachend. Aber der Herr Bürgermeister ließ es bei einer tiefen Verbeugung bewenden. „Nun denn“, fuhr die Fürstin zu einem dastehenden Arzte aus Spaas gewandt fort, „dann fordern Sie den Herrn im Namen ihrer Fakultät auf, meinem Wunsche zu entsprechen“. Aber vergebens blickte der Jäger Aesculaps stehend zu dem Bürgermeister hinüber. Letzterer war nicht in der Lage, dem Befehle zu gehorchen, weil er — keine Kopfbedeckung mitgebracht hatte.

Ein scherhafter Zwischenfall ereignete sich kürzlich im Gemeinderath von Tours. Es sollte eine Kommission gewählt werden, um sich nach Paris zu begeben und einem Minister für die erfreuliche Erledigung einer die Stadt besonders interessierenden Angelegenheit zu danken. Die Wahl geschah durch Stimmzettel. Als diese nun verlesen wurden, zeigte sich, daß jeder einzelne Gemeinderath, in dem Wunsche, auf Stadtkosten eine angenehme Reise zu machen, seinen eigenen Namen auf den Stimmzettel geschrieben hatte. Allgemeine Enttäuschung und Gelächter. Es mußte zu einer zweiten Wahl geschritten werden.

Gefährliche Praxis. In einer griechischen Familie in Konstantinopel hatten drei Aerzte bei einem Kinde, das an der Diphtheritis litt und Erstickungs-Anfällen ausgesetzt war, die Tracheotomie auszuführen, als letztes Mittel, das Leben des Kindes zu retten. Bevor sie zur Operation schritten, sagten sie dem Vater, daß der Luftröhrenschnitt sehr selten den gewünschten Erfolg habe. Doch willigte der Vater ein. Das arme Kind starb leider unter den Händen der Aerzte. Als der unglückliche Vater erkannte, daß sein Kind ausgelitten, wurde er von rasender Wuth ergripen. Er riß einen langen Dolch von der Wand und drang auf die bestürzten Aerzte ein. Zwei konnten sich mit großer Mühe retten, der Dritte wäre dem Wütenden sicher zum Opfer gefallen, wenn nicht noch rechtzeitig die Nachbarn sich dazwischen geworfen hätten, so daß er sich in ein naheliegendes Haus flüchten konnte, dessen Thor hinter ihm verriegelt wurde. Der verzweifelte Vater hatte sich unterdessen losgemacht und begann mit dem Dolch gegen die Thüre, hinter welche der Arzt geflüchtet, wie rasend einzuhauen und warf unter schrecklichen Verwünschungen gegen den „Mörder seines Kindes“ alle Fenster der Straßenfront ein. Unterdessen machten die Hausbewohner in die Mauer der Rückseite des Hauses eine Öffnung, so daß der gefährliche Arzt sein Leben in Sicherheit bringen konnte.

Handelsnachrichten.

Breslau, 23. October. (Producen-Markt.) Der Geschäftsvorlehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von einer Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei schw. Angebot fest, per 100 Kgr. schles. neuer weiß. 18.60—19.40—19.90 Mk., neuer gelb. 18.50—19.30—19.80 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen seine Qual. gut vert., per 100 Kilogramm neuer 17.20—17.50—18.00 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Kgr. 15.30—16.00—17.00, weiße 17.00—18.00 Mark. — Hafer preishaltend, vor 100 Kilogramm 12.9—13.40—13.80 Mk. — Mais ohne Aender., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogr. gelbe 8.50 bis 9.50—1.50 Mk., blaue 7.50—8.50—9.50 Mark. — Widen mehr angeboten, per 100 Kilogr. 13.90 bis 14.00—15.00 Mk. — Bohnen mehr angeboten, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mk. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein schw. gefragt, — Delfsaaten schwacher Umsatz. — Hanfsamen stärker angeboten, 16.00—17.00—17.50 Mk. Winterraps 20.50—22.50—24.30. Winterribben 19.9—21.9 bis 23.80. — Rapskuchen i. f. Stim. vor 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.50 Mk., fremder 12.00—12.25 Mk. — Leinuchen matter, per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.00 Mk. — Balmertuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 Mk. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother gut behauptet, 32—42—57 Mk., weißer höher, 35—50—65 Mk. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Hen per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 Mark. — Roggenstroh vor 600 Kgr. 21—24 Mk.

Eiserne Koch- und Heizöfen

für Säle, Fabriken, Aufzälen, Schulen, Zimmer, Treppenhäuser &c. Ofenbau-Utensilien, Rauchrohre, Patent-Kniec, Kohlenkasten, Kohlenlößel und Schaufeln, Feuergräthständer, Ofenvorsetzer etc. in einfachen und hocheleganten Ausführungen empfehlen billigst

Teumer & Bönsch, Hildauerstr. 1 II. 2, Parterre und 1. Etage, Präsent-Bazar. Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, Eisenwarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug Geschäft.

Wir versenden franco:
Stoss zu einer einsparbaren oder gestreiften Rose von 2 Mark an bis zu 20 Mark.
Stoss zu einem vollkommenen Anzug von 4 Mark an bis zu 40 Mark.
Stoss zu einem Herbst- oder Winterpaletot von 5 Mark an bis zu 35 Mark.
Stoss zu einem wasserdichten Regen- oder Kaisermantel von 10 Mark an bis zu 40 Mark.
Muster versenden auf Verlangen an Ledermann franco.
Guthausstellung Augsburg (Wimbsheimer & Cie.)

